

REGER-STUDIEN online
– ein Angebot des Max-Reger-Instituts Karlsruhe



Dominik Axtmann

Max Reger in der *Musica sacra* und anderen
Publikationen des Allgemeinen Cäcilienverbands

veröffentlicht 21. März 2025
als Teil der *Festschrift für Thomas Seedorf zum 65. Geburtstag*
mit dem Beitel »Zeichen zu Klängen«,
herausgegeben von Alexander Becker

Alle Rechte vorbehalten.
Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung
Pfinztalstraße 7
76227 Karlsruhe

Redaktion und pdf-Layout: Jürgen Schaarwächter

DOMINIK AXTMANN

Max Reger in der *Musica sacra* und anderen Publikationen des Allgemeinen Cäcilienverbands

Zur Vielschichtigkeit in Max Regers Leben und Œuvre zählt seine schon frühe ‚Konvertierung‘ zumindest im kompositorischen Bereich zum protestantischen Bekenntnis – obwohl Reger als Katholik aufwuchs und erzogen wurde. Die vielfältigen Gründe dafür sind an anderer Stelle bereits ausführlich diskutiert worden,¹ ebenso die Frage, warum Reger überhaupt Musik zur liturgischen Verwendung komponierte.² Betrachtet man geistliche Werke in Regers Umfeld nach ihrer Verwendbarkeit in Gottesdiensten, schlossen zeitgenössische Vorschriften und Usancen für den protestantischen Gottesdienst grundsätzlich nur solche Werke aus, die entweder den zeitlichen Rahmen eines Gottesdiensts sprengten oder spezifisch katholische Sujets transportierten, etwa Marien- oder Sakramentslieder (*Tantum ergo*, *Ave verum*) oder gegebenenfalls Kompositionen mit lateinischen Titeln, die aufgrund ihres ‚römischen‘ Texts – aus dem Gregorianischen Choral stammend – einen ‚katholischen Geist‘ symbolisierten. Außerdem waren Konzerte, welche die Aufführung umfangreicherer und damit längerer und kostspieligerer geistlicher Werke oder Orgelwerke ermöglichten, in protestantischen Kirchen erlaubt und üblich, während katholische Kirchen ausschließlich der liturgischen Nutzung vorbehalten waren. Für die katholische Gottesdienstmusik galten wesentlich restriktivere Vorschriften; sie diente in der Regel lediglich als Begleitung zu liturgischen Handlungen,³ und deutschsprachige Gemeindelieder bildeten die Ausnahme im Rahmen sogenannter „Singmessen“ oder bei eher volkstümlichen Andachten.⁴ Texte sowie Kompositionen von protestantischen Dichtern und Komponisten waren weitgehend tabu. Auch die nach Regers Meinung im Durchschnitt höhere Qualität von protestantischen im Vergleich zu katholischen Chören, Chorleitern

1 Dominik Axtmann, *Max Regers Chorwerke für den kirchlichen Gebrauch – das große Netz der „kleinen Form“*, in *Reger-Studien 8. Max Reger und die Musikstadt Leipzig. Kongressbericht Leipzig 2008*, hrsg. von Susanne Popp u. Jürgen Schaarwächter, Stuttgart 2010 (= Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts, Bd. XXI), S. 370–374.

2 Ebenda, S. 368–369.

3 Dominik Axtmann, *Ausbildung und Stellenwert der Kirchenmusiker beider Konfessionen um 1900*, in *Reger-Studien 9. Konfession – Werk – Interpretation. Kongressbericht Mainz 2012*, hrsg. von Jürgen Schaarwächter, Stuttgart 2013 (= Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts, Bd. XXIII), S. 93–95.

4 Josef Andreas Jungmann, *Missarum Sollemnia. Eine genetische Erklärung der römischen Messe*, Bd. 1, 5. Aufl. Bonn 2004, S. 205ff.

und Organisten ist bereits untersucht worden.⁵ Dennoch: Reger komponierte auch Musik „zum gottesdienstlichen Gebrauch“⁶ in katholischen Kirchen. Von den über 140 geistlichen Chorwerken Regers – darunter großdimensionierte Werke wie der *100. Psalm* op. 106 ebenso wie viele kurze Choralsätze – und zahlreichen Choralvorspielen für Orgel sind jedoch nur 43 explizit für den katholischen Gottesdienst komponiert worden:

Chor mit Orgel:

Tantum ergo Es-dur für gemischten Chor und Orgel (möglicherweise Fragment) WoO V/3 (1901)

Vier *Tantum ergo* für Sopran und Alt (oder Tenor und Bass) op. 61b (1901)

Vier *Tantum ergo* für gemischten Chor und Orgel op. 61c (1901)

Vier Marienlieder für Sopran und Alt (oder Tenor und Bass) op. 61e (1901)

Vier Marienlieder für gemischten Chor und Orgel op. 61f (1901)

Chor a cappella:

Tantum ergo g-Moll für gemischten Chor (1895) WoO VI/2

Gloriabuntur in te omnes für gemischten Chor WoO VI/3 (1895)

Kyrie eleison (Erster Satz einer Messe für 5-stg. gem. Chor) (verschollen) WoO VI/4

Maria, Himmelsfreud' für gemischten Chor WoO VI/12 (1899)

Acht *Tantum ergo* op. 61a für gemischten Chor (1901)

Acht Marienlieder op. 61d für gemischten Chor (1901)

Sechs Trauergesänge (Leichenlieder) op. 61g für gemischten Chor (1901)

Einige weitere Werke tragen genuin katholische Titel:

Aus Zwölf Stücke für Orgel op. 59: sog. „Orgelmesse“: *Kyrie eleison, Gloria in excelsis, Benedictus, Te Deum* (1901)

Ave Maria! aus *Monologe* für Orgel op. 63 Nr. 7 (1902)

Ave Maria aus *Zwölf Stücke für Orgel* op. 80 Nr. 5 (1904)

Requiem für Soli, gemischten Chor, Orchester und Orgel WoO V/9 (1914; unvollendet)

Etliche weitere Chorwerke und Choralvorspiele für Orgel, denen ein aus einem katholischen Gesangbuch entnommener Text (lediglich Nr. 7 aus Acht Grabgesänge für gemischten Chor WoO VI/15) oder ein überkonfessionell verwendetes Lied (das sich sowohl in protestantischen wie katholischen Gesangbüchern findet) zugrunde liegt, wären ebenfalls für die katholische Kirchenmusik verwendbar gewesen.

Adalbert Lindners Aussage, „daß Regers Kompositionen in der maßgebenden katholischen kirchenmusikalischen Presse lange Zeit entweder völlig totgeschwiegen oder

⁵ Dominik Axtmann, *Ausbildung und Stellenwert der Kirchenmusiker beider Konfessionen um 1900* (siehe Anm. 3), S. 91–120.

⁶ *Leicht ausführbare Kompositionen zum gottesdienstlichen Gebrauch* op. 61.

aber sehr ungünstig beurteilt wurden“,⁷ ist zwar von der bisherigen Reger-Forschung als eine der Ursachen für Regers Zurückhaltung auf diesem Gebiet akzeptiert, jedoch nicht kritisch untersucht worden. Mit der „maßgebenden katholischen kirchenmusikalischen Presse“ meint Lindner die Publikationen bzw. Verbandsorgane des 1868 gegründeten „Cäcilien-Vereines für alle Länder deutscher Zunge“, dem Dachverband der katholischen Kirchenmusik in den deutschsprachigen Ländern bzw. dessen Protagonisten, nach dessen Vorstellung die katholische Kirchenmusik nach historischem Vorbild restauriert werden sollte.⁸ Die Geschichte des noch heute existierenden – mittlerweile in Nationalverbände aufgespaltenen – Allgemeinen Cäcilienverbands (ACV) ist wechselhaft, insbesondere die seiner Publikationen, und nicht lückenlos erforscht. Über seine Publikationen erlangte der Verband, seit 1870 zudem päpstlich legitimiert⁹, schnell eine Monopolstellung in der katholischen Presselandschaft und Deutungshoheit in kirchenmusikalischen Fragen. Um Adalbert Lindners Feststellung nicht nur bis zum Zeitpunkt seiner Äußerung, sondern auch in Fortsetzung bis in unsere Zeit überprüfen zu können, ist ein Blick in die einzelnen Publikationen des Cäcilienvereins und deren Register notwendig.¹⁰

Die Publikationen des Allgemeinen Cäcilienvereins

Fliegende Blätter für katholische Kirchenmusik/Cäcilienvereinsorgan (1866–1928)

Musica sacra (seit 1868)

Cäcilienvereins-Katalog (1870–1916)¹¹

Cäcilienkalender (1876–1885)

Kirchenmusikalisches Jahrbuch (seit 1886)

Alle Publikationen des ACV lassen sich von ihrer jeweiligen Erstausgabe bis ins Jahr 2019 über gedruckte Register nach Beiträgen über oder von Komponisten durchsuchen und so deren Relevanz für die katholische Kirchenmusikpresse taxieren. Von insgesamt 4328 Nummern des *Cäcilienvereins-Katalogs* sind nur die ersten 3538 Nummern in

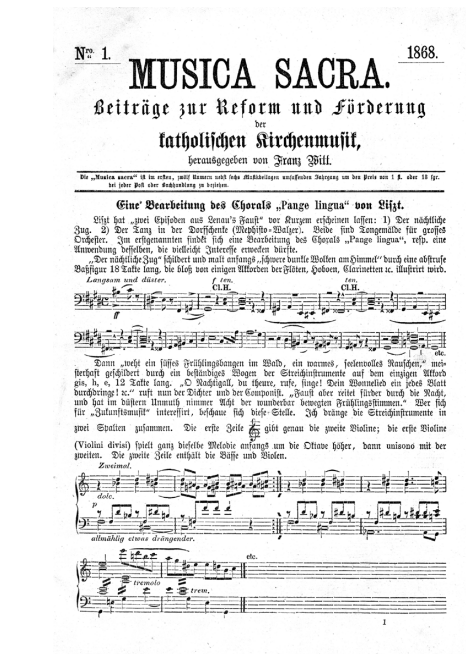
⁷ *Max Regers Verhältnis zum evangelischen Choral und zur katholischen Kirchenmusik*, in *Mitteilungen der Max Reger-Gesellschaft* 2. Heft (1921), S. 11.

⁸ Dominik Axtmann, *Max Regers Chorwerke für den kirchlichen Gebrauch* (siehe Anm. 1), S. 372–373.

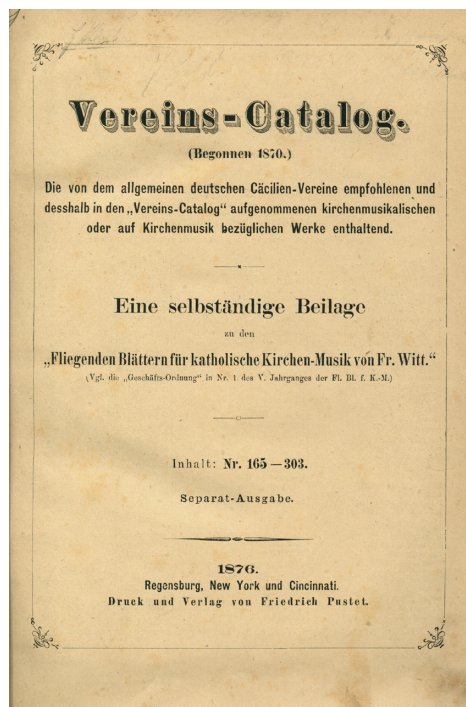
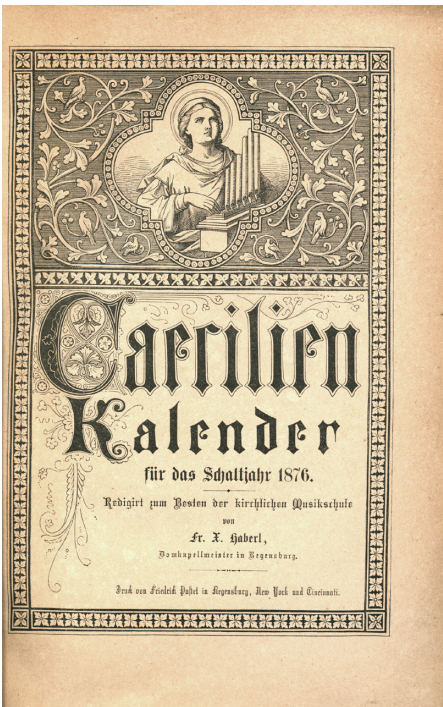
⁹ Das Breve Pius' IX. „*Multum ad movendos animos*“ vom 16. Dezember 1870 approbierte den *Allgemeinen Cäcilienverein für die Länder deutscher Sprache*, gegründet 1868 vom Regensburger Theologen und Kirchenmusiker Franz Xaver Witt (1834–1888), als eine Organisation päpstlichen Rechts und bestätigte deren Forderungen, beim liturgischen Gottesdienst und den festzeitlichen Messgesängen nur lateinische vollständige Texte, volkssprachlichen Gesang nur außerliturgisch und bei den „Stilmessen“ zuzulassen.

¹⁰ Eine ähnliche Untersuchung für die niederländische Orgelzeitschrift unternahm Jan Smelik, *Reger in Het orgel. Een bijdrage aan de receptiegeschiedenis van Max Reger in Nederland*, in *Het Orgel. Tijdschrift van de Nederlandse Vereniging van Organisten en Kerkmusici* 112. Jg. (2016), 6. Heft, S. 4–13.

¹¹ Vgl. Eberhard Kraus, *Die Referenten des Caecilienvereins-Katalogs und der von ihnen in ihren Beurteilungen vertretene kirchenmusikalische Standpunkt*, in *Der Caecilianismus. Anfänge – Grundlagen – Wirkungen. Internationales Symposium zur Kirchenmusik des 19. Jahrhunderts*, hrsg. von Hubert Unverricht, Tutzing 1988, S. 183–202.



Abbildungen 1-4. Die Titelseiten der *Fliegenden Blätter* 1866, der Zeitschrift *Musica sacra* 1868, des *Caecilien Kalenders* 1876 und des *Vereins-Catalogs* 1876. Archiv Erich Weber, Regensburg. Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung.



mehreren Registerbänden indiziert; aber alle Ausgaben des Katalogs und seiner Register sind als durchsuchbare Digitalisate zugänglich, wenn auch die Verteilung auf insgesamt elf PDF-Dateien die Suche unkomfortabel macht.¹² 2010 erschien ein gedrucktes Generalregister der *Musica sacra* für die Jahre 1868 bis 2009;¹³ 2011 folgte ein gemeinsamer Registerband für die *Fliegenden Blätter/Cäcilienvereinsorgan*, den *Cäcilienkalender* und das *Kirchenmusikalische Jahrbuch* für die Jahre 1886 bis 2009.¹⁴ Ein weiterer Registerband für *Musica sacra* und *Kirchenmusikalisches Jahrbuch*, der die Zeit von 2010 bis 2019 umfasst, wurde 2020 ebenfalls in Druckform herausgegeben.¹⁵ Auf den Internetseiten der *Musica sacra* war bis März 2024 ein Online-Register für die *Fliegenden Blätter/Cäcilienvereinsorgan*, die *Musica sacra*, den *Cäcilienkalender* und das *Kirchenmusikalische Jahrbuch* verfügbar, das eine Suche nach Titel, Autor und Ausgabe in allen – auch den nach 2019 erschienenen – Ausgaben ermöglichte. Nach einer Systemumstellung der *Musica sacra*-Homepage liegen der Redaktion die Daten des bisherigen Online-Registers lediglich als einzelne CSV-Dateien vor, deren Inhalte nicht alle miteinander verknüpft sind. Im Hinblick auf eine vollständige Suche nach Max Regers Erscheinen in den ACV-Publikationen war deshalb Eile geboten.¹⁶

Fliegende Blätter für katholische Kirchenmusik/Cäcilienvereinsorgan (1866–1928)

1866, zwei Jahre vor der Gründung des Cäcilienvereins, veröffentlichte Franz Xaver Witt¹⁷ „unter Mitwirkung mehrerer Musiker“ erstmals die *Fliegenden Blätter für katholische Kirchen-Musik*. Diese Publikation diente zunächst als Forum und Informationsblatt für „Deutschlands Volksschullehrer, sowie für Chorregenten, Organisten und Freunde der Musik“, wie es im Untertitel der ersten Ausgaben beschrieben wird. „Sie wollen Alles, was auf die Kirchenmusik sich bezieht, in den Kreis ihrer Besprechungen ziehen: Die einzelnen Theile des katholischen Gottesdienstes, die Messe, die Vesper, die Litaneien; dann die für dieselben componirten Werke der früheren und jetzigen Zeit einer ruhigen Kritik unterwerfen;

¹² <https://www.hmt-leipzig.de/home/fachrichtungen/institut-fuer-musikwissenschaft/forschung/caecilienvereins-kataloge/>, abgerufen am 10.02.2025.

¹³ *Musica sacra. Die Zeitschrift für katholische Kirchenmusik. Generalregister 1868–2009*, hrsg. von Marius Schwemmer, Oswald Freudenreich u. Fabian Weber im Auftrag des Allgemeinen Cäcilien-Verbandes für Deutschland (ACV), Regensburg 2010.

¹⁴ *CVO / KmJb. Fliegende Blätter / Kirchenmusikalisches Jahrbuch. Generalregister 1866–2009*, hrsg. von Marius Schwemmer, Oswald Freudenreich u. Fabian Weber, Regensburg 2011.

¹⁵ *Musica sacra. Kirchenmusikalisches Jahrbuch. Generalregister 2010–2019*, hrsg. von Marius Schwemmer, Oswald Freudenreich u. Fabian Weber für den Allgemeinen Cäcilien-Verband für Deutschland (ACV), Regensburg 2020.

¹⁶ Der Verfasser dankt Irene Rohrwild, Sekretärin des ACV, für die Erstellung zahlreicher Scans, Erich Weber, ehemaliges Vorstandsmitglied des Allgemeinen Cäcilienverbands für Deutschland, für die Hilfe bei der Auflösung von Autorenkürzeln in der *Musica sacra* sowie Fabian Weber, Layouter der *Musica sacra*, für die Bereitstellung der Abbildungen.

¹⁷ Der katholische Priester Franz Xaver Witt (1834–1888) hatte in seiner Schrift *Der Zustand der katholischen Kirchenmusik zunächst in Altbayern* (Regensburg 1865) über (aus seiner Sicht) kirchenmusikalische Missstände seiner Zeit geklagt und 1868 den Allgemeinen Cäcilienverein als Erneuerungsbewegung der katholischen Kirchenmusik gegründet, dem Witt 20 Jahre mit kurzer Unterbrechung als Generalpräses vorstand.

über den Gebrauch der Instrumente, besonders der Orgel, belehren; sie wollen über bemerkenswerthe Aufführungen berichten, und hiebei Oratorien- und weltliche Musik nicht ganz ausschließen, besonders aber auch praktische, leicht ausführbare und doch wertvolle Beilagen gegen.“¹⁸ Mit Gründung des „Allgemeinen Cäcilienvereins“ im Jahr 1868 wurden sie zu dessen offiziellem Verbandsorgan mit dem Zusatz *Cäcilienvereinsorgan* (CVO). Ein besonderer Schwerpunkt der *Fliegenden Blätter* lag auf Berichten aus den verschiedenen Cäcilienvereinen, die im Zuge der Cäcilianischen Bewegung auf Pfarrei-, Dekanats-, Bezirks- oder Bistumsebene entstanden. Die *Fliegenden Blätter* entwickelten sich zum zentralen Organ für die Veröffentlichung von Berichten über die „Thätigkeit“ und „Wirksamkeit“ dieser Gruppierungen. Dies spiegelte sich auch in den mehrfachen Änderungen des Untertitels ab Ende 1871 wider: „Zugleich Organ des allgemeinen deutschen Cäcilien-Vereins“, „Zugleich Organ des ‚Cäcilien-Vereines für alle Länder deutscher Zunge‘“, bis hin zu „Offizielles Organ des ‚allgemeinen Cäcilien- Vereines für die Diözesen Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Schweiz‘“. Ab 1911 wurde der Haupttitel in *Cäcilienvereinsorgan* geändert, unter dem die Zeitschrift bis zur Fusion mit der *Musica sacra* im Jahr 1929 weitergeführt wurde.¹⁹

Selbstverständlich kannte auch Max Reger die *Fliegenden Blätter* und wusste um deren Verbreitung in der katholischen Kirchenmusikszene.²⁰ Reger wird darin jedoch nur ein einziges Mal in einem 1905 erschienenen Bericht in der Rubrik „Vermischte Nachrichten und Notizen“ erwähnt.²¹

Cäcilienvereins-Katalog (1870–1916)²²

Wollte ein Komponist seine Werke in der katholischen Kirchenmusik-Praxis verbreitet wissen, waren jedoch weniger wohlwollende Erwähnungen oder Rezensionen in den *Fliegenden Blättern*, sondern eine Aufnahme in den *Cäcilienvereins-Katalog* entscheidend. Der im Jahr 1870 als *Selbständige Beilage zum Cäcilienvereinsorgane* (*Fliegende Blätter für katholische Kirchenmusik*) initiierte Katalog diente zunächst als Informationsquelle über vom Verein empfohlene Notenausgaben und Schriften zur Kirchenmusik. Konzipiert als „eine Orientierungshilfe für Organisten und Kirchenmusiker“, entwickelte er sich rasch zu einer Art ‚positivem Index‘, also einem ‚Index librorum prohibitorum‘ mit umgekehrten Vorzeichen“;²³ denn „nicht aufgenommene Werke hatten nur wenig Chance, im

¹⁸ Franz Xaver Witt, *Aufruf*, in *Fliegende Blätter für katholische Kirchen-Musik* 1. Jg. (1866), 1. Heft, S. 1.

¹⁹ Vgl. Fabian Weber, *Anmerkungen zum Generalregister*, in *CVO / KmJb. Fliegende Blätter / Kirchenmusikalisches Jahrbuch. Generalregister 1866–2009* (siehe Anm. 14), S. VI.

²⁰ Vgl. Brief Regers an Richard Linnemann (Verlag C. F. W. Siegel) vom 22. 9. 1902, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 209.

²¹ Hugo Löbmann, *Zwei Artikel aus Leipzig. I. Max Reger; II. Requiem von Berlioz*, in *Fliegende Blätter für katholische Kirchenmusik* 40. Jg. (1905), 4. Heft, S. 54–56.

²² Vgl. Eberhard Kraus, *Die Referenten des Caecilienvereins-Katalogs und der von ihnen in ihren Beurteilungen vertretene kirchenmusikalische Standpunkt*, in: *Der Caecilianismus. Anfänge – Grundlagen – Wirkungen. Internationales Symposium zur Kirchenmusik des 19. Jahrhunderts*, hrsg. von Hubert Unverricht, Tutzing 1988, S. 183–202.

²³ Paul Mies, *Bemerkungen zu dem Wort „Cäcilianismus“*, in *Musica sacra* 88. Jg. (1968), 5. Heft, S. 231–235,

überregionalen Geltungsbereich des Vereins aufgeführt zu werden“.²⁴ Nach der Geschäftsordnung hatte der Generalpräses des ACV ein von den Verlegern eingesendetes Werk zunächst dahingehend zu überprüfen, ob es sich „dem Inhalte nach“ für die Aufnahme in den *Cäcilienvereins-Katalog* eigne und danach zwei Referenten zu bestimmen. Der Verleger musste dann „auf Anweisung des Generalspräses“ das betreffende Werk an diese zwei Referenten senden, „welche ihr Urteil dem Redakteur des Cäcilienvereinsorgans und des Vereins-Kataloges übermitteln.“²⁵ Bis zu seiner letzten Ausgabe im Jahr 1916 wurde in insgesamt sieben Bänden über insgesamt 4328 Publikationen – überwiegend Notenausgaben und Neu-Kompositionen – geurteilt, von Max Reger jedoch nur über zwei seiner Beiträge zur katholischen Kirchenmusik:

Der 1899 im Auftrag des Regensburger Domkapellmeisters Franz Xaver Engelhart für die von diesem herausgegebene Sammlung *Marienlob*²⁶ entstandene a-cappella-Chorsatz *Maria, Himmelsfreud* WoO VI/12 entsprach nicht den Vorstellungen des Rezensentenkollegiums und wurde, ebenso wie der Beitrag des Regensburger Domorganisten Joseph Renner jun., ausdrücklich von einer Aufnahme in den Katalog ausgenommen. Einer der drei Rezensenten, Alois David Schenk, begründete seine Entscheidung damit, Regers Stück sei „harmonisch zu schwülstig“.²⁷ Bereits kurz zuvor hatte Franz Xaver Haberl,²⁸ seit 1899 Generalpräses des Allgemeinen deutschen Cäcilienvereins, Regers Stück (Nr. 13) in der Zeitschrift *Musica sacra* scharf kritisiert.²⁹

Zitat S. 232.

²⁴ Raymond Ditrich, *Die Autographen von Max Reger in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg, in Max Reger (1873–1916) – Spuren in Regensburg. Zum 100. Todestag des Komponisten. Begleitheft zur Ausstellung in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg [...] 9. Mai bis 14. Juli 2016*, hrsg. von Camilla Weber, Regensburg 2016 (= Bischöfliches Zentralarchiv und Bischöfliche Zentralbibliothek Regensburg: Kataloge und Schriften, Bd. 36), S. 29–30.

²⁵ *Cäcilienvereins-Katalog. Selbständige Beilage zum Cäcilienvereinsorgane. (Fliegende Blätter für katholische Kirchenmusik)*, Neue Folge, Bd. 3 (ab 7. März 1900 mit Nr. 2501), S. 1. – Vgl. *Fliegende Blätter für katholische Kirchenmusik*, 35. Jg. (1900), 2. Heft, S. 24.

²⁶ Zu dieser Sammlung vgl. Fritz Wagner u. Heinrich Kammerer, *Angelus durus seiner Domspatzen. Franz Xaver Engelhart (1861–1924). Domkapellmeister und Komponist. Eine Skizze seines Lebens und Wirkens sowie ein Verzeichnis seiner Werke*, Deggendorf 2011 (= Komponisten aus Niederbayern, Bd. 2), S. 98–100.

²⁷ *Cäcilienvereins-Katalog* (siehe Anm. 25), Nr. 2676 (S. 70).

²⁸ Franz Xaver Haberl (1840–1910) war katholischer Priester, Kirchenmusiker und Musikforscher. Haberl wirkte 1871–82 als Domkapellmeister und Inspektor der Dompräbende in Regensburg und gründete dort 1874 die erste katholische Kirchenmusikschule und 1879 einen Palestrina-Verein. 1899 wurde er zum Generalpräses des Allgemeinen deutschen Cäcilienvereins gewählt. Haberl gab seit 1876 den *Cäcilien-Kalender* heraus, den er 1886 zum *Kirchenmusikalischen Jahrbuch* erweiterte; seit 1889 redigierte er die kirchenmusikalische Zeitschrift *Musica sacra* und seit 1899 auch die *Fliegenden Blätter für katholische Kirchenmusik* (später: *Cäcilienvereinsorgan*). Unter seiner Redaktion erschienen neue Ausgaben der liturgischen Gesangbücher in Fortführung der *Editio Mediceae* von 1614. Er besorgte von Band 10 an die 1862 begonnene Gesamtausgabe der Werke von Palestrina bis zu ihrem Abschluss 1894 mit Band 33 (4. Nachtragsband erschien 1907), seit 1894 auch einen Teil der Gesamtausgabe der Werke von Orlando di Lasso (21 Bände, 1894–1927). Vgl. August Scharnagl, *Franz Xaver Haberl (1840–1910) – Musiker und Musikforscher*, in *Sacerdos et Cantus Gregoriani Magister. Festschrift Ferdinand Haberl zum 70. Geburtstag*, hrsg. von Franz A. Stein, Regensburg 1977, S. 233–246.

²⁹ Franz Xaver Haberl, Rezension in der Rubrik *Vom Bücher- und Musikalienmarkte*, in *Musica sacra* 33. Jg. (1900), 11. Heft, S. 130.

Der zweite Eintrag eines Reger'schen Werks im *Cäcilienvereins-Katalog* erfolgte wenige Jahre später – dieses Mal mit einer wohlwollenden Aufnahme des Opus 61, den *Leicht ausführbaren Kompositionen zum gottesdienstlichen Gebrauche*, die Reger 1901 auf besonderes Gesuch Richard Linnemanns, des Herausgebers der Zeitschrift *Sängerkirche* und Verlagsinhabers der Firma C. F. W. Siegel in Leipzig,³⁰ komponiert hatte und die „denkbar einfachst u. leichtest ganz dem kirchlichen Gebrauche in der katholischen Kirche angepaßt sind“.³¹ Nach einer verhaltenen, aber im Gegensatz zu *Maria, Himmelsfreud* nicht völlig ablehnenden Besprechung von Franz Xaver Haberl in der *Musica sacra*³² erfuhr es im *Katalog* als Nr. 2907 und 2908 eine auf vier Seiten ausführliche Rezension durch insgesamt vier „Referenten“.³³ Wie wichtig Reger die Aufnahme seiner katholischen Gebrauchsmusik in den *Cäcilienvereins-Katalog* war, zeigen eine entsprechende Bitte an dessen Herausgeber, den Generalpräses des Cäcilienvereins Franz Xaver Haberl,³⁴ die Vermittlung von Rezensionsexemplaren³⁵ und eine Nachfrage bei Haberl, wann die Besprechungen erscheinen.³⁶ Entsprechend erfreut zeigte sich Reger dann über die tatsächlich erfolgte Aufnahme, durch die „nun für op 61 der Weg [...] gebahnt“ sei.³⁷ Überschwänglich war die Kritik jedoch nicht: Für Johann Nepomuk Ahle erweckten die Kompositionen „kein besonderes Interesse, dürften aber für schwächere Chöre wohl brauchbar sein. [...] Auf feinere Ausarbeitung und Feile hätte noch mehr verwendet werden sollen“.³⁸ Hermann Müller sieht im Komponisten Reger vielsprechendes Potenzial und bespricht anschließend jedes Heft der Marienlieder und Trauergesänge einzeln. Einige der Marienlieder würden „bei dem Wohlklänge und Flusse ihrer Melodik [...] prächtig klingen“,³⁹ die Trauergesänge sich aber nicht für den Gottesdienst eignen, und leicht ausführbar seien die meisten Gesänge nicht. Johann Georg Mayer hingegen findet gerade die Trauergesänge gelungen und seziert auf zwei Seiten teilweise satztechnische Details, vor allem in Bezug auf Chromatik bzw. deren nach cäcilianischem Ideal notwendiger „Entsagung“. „Bei wiederholtem Anhören“ kann er sich „mit den Eigenheiten der Reger'schen

³⁰ Adalbert Lindner, *Max Reger. Ein Bild seines Jugendlebens und künstlerischen Werdens*, Stuttgart 1921, 3. erw. u. erg. Aufl. Regensburg 1938, S. 306.

³¹ Brief Regers an Richard Linnemann (Verlag C. F. W. Siegel) vom 20. 11. 1901, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 192.

³² Franz Xaver Haberl, Rezension in der Rubrik *Neu und früher erschienene Kirchenkompositionen in Musica sacra* 35. Jg. (1902), 5. Heft, S. 55 und in der Rubrik *Vom Bücher- und Musikalienmarkte*, ebenda, S. 64.

³³ *Cäcilienvereins-Katalog* (siehe Anm. 25), Nr. 2907 und Nr. 2908 (S. 197-200).

³⁴ Brief Regers an Franz Xaver Haberl vom 29. 5. 1902, veröffentlicht in *Max Reger (1873–1916) – Spuren in Regensburg* (siehe Anm. 24), S. 29.

³⁵ Postkarte Regers an Richard Linnemann (Verlag C. F. W. Siegel) vom 6. 6. 1902, Max-Reger-Institut: Ep. Ms. 207.

³⁶ Brief Regers an Franz Xaver Haberl vom 15. 8. 1902, veröffentlicht in: *Max Reger (1873–1916) – Spuren in Regensburg. Zum 100. Todestag des Komponisten. Begleitheft zur Ausstellung in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg [...] 9. Mai bis 14. Juli 2016*, hrsg. von Camilla Weber, Regensburg 2016, S. 31f. (mit Farbfaksimile von S. 1 und 4).

³⁷ Brief Regers an Richard Linnemann (Verlag C. F. W. Siegel) vom 22. 9. 1902, Max-Reger-Institut/Elsa-Reger-Stiftung, Ep. Ms. 209.

³⁸ *Cäcilienvereins-Katalog* (siehe Anm. 25), Nr. 2907, S. 197.

³⁹ Ebenda, Nr. 2908, S. 197–199.



Abbildung 5. *Franz Xaver Haberl*, Ölgemälde von unbekannter Hand, 1887. Archiv Erich Weber, Regensburg. Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung.

Musik, namentlich auch mit den zeitweilig darin vorkommenden, schon etwas schärferen Dissonanzen“ anfreunden. Eine Tonmalerei wie die Imitation des Glockengeläutes durch die Orgel in Nr. 1 von Opus 61f passe allerdings „nie und nimmer in eine Kirche“.⁴⁰

Reger hatte für die streng cäcilianisch-kirchlichen Urteilskriterien der Rezensenten wenig Verständnis und wagte es, das Auswahlverfahren für eine Aufnahme in den Katalog bei Haberl selbst zu kritisieren. Als Anlass schob er vor, dass die Messen Josef Gabriel Rheinbergers zu seinem Erstaunen nicht in den Katalog aufgenommen worden waren, ihm aber „schon öfters Werke begegnet sind, welche zwar in den Katalog des Cäcilienvereins aufgenommen sind, die aber besser ungeschrieben geblieben wären!“⁴¹

Cäcilienkalender (1876–1885)

Der *Cäcilienkalender* wurde „redigiert zum Besten der kirchlichen Musikschule von Fr. X. Haberl, Domkapellmeister in Regensburg“⁴² und Gründer der dortigen „Katholischen Kirchenmusikschule“. Er erschien bis zur Begründung des *Kirchenmusikalischen Jahrbuchs* 1886 in zehn Jahrgängen und diente wirtschaftlich, wie der Untertitel besagte, der finanziellen Unterstützung der Kirchenmusikschule. „Für das Notenpult des Kirchenmusikers bestimmt“⁴³ umfasste er einen ausführlichen Kalender mit Platz für Eintragungen, Berichten über das Vereinsleben sowie kirchenmusikgeschichtliche Beiträge. Beliebt war die humorvolle Rubrik „Durcheinander“ mit Glossen und Rätseln, bis sich der Kalender ab 1883 in einen „Wissenschaftl. u. belehrender Theil“ und einen „Unterhaltender u. erheiternder Theil“ gliederte. Max Reger wurde im *Cäcilienkalender* kein einziges Mal erwähnt, da er bei dessen Einstellung 1885 erst zwölf Jahre alt war – Regers erste Komposition für den katholischen Gottesdienst entstand erst zehn Jahre später.

Kirchenmusikalisches Jahrbuch (seit 1886)

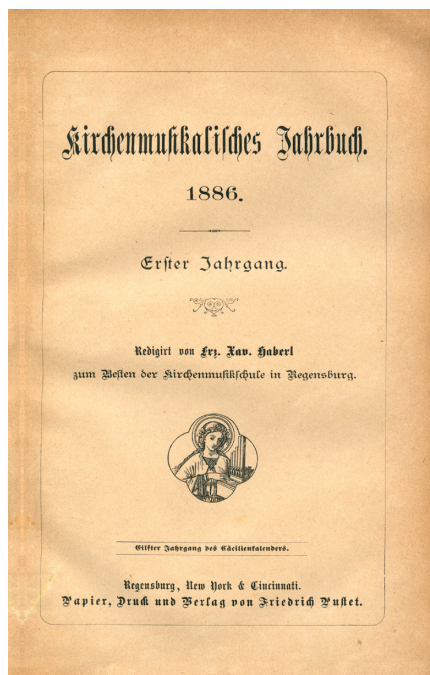
Nach dem letzten Jahrgang 1885 stellte Haberl den *Cäcilienkalender* ein und gründete das *Kirchenmusikalische Jahrbuch* (KmJb), das er bis 1907 redigierte. Im Gegensatz zum *Cäcilienkalender* war das *Kirchenmusikalische Jahrbuch* von Anfang an als rein wissenschaftliches Periodikum konzipiert, das Raum auch für umfangreichere Beiträge bot und sich in die Rubriken „Abhandlungen und Aufsätze“, „Besprechungen und Kritiken“ und „Repertorium musicae sacrae“ (bis 1903) gliederte. Nachfolger Haberls wurde 1908 der Regensburger Priester Karl Weinmann (1873–1929), der 1910 auch das Direktorat der Kirchenmusikschule übernahm und schließlich 1926 Generalpräses des ACV wurde.

⁴⁰ Ebenda Nr. 2908, S. 199–200.

⁴¹ Brief Regers an Franz Xaver Haberl vom 15. 8. 1902, vgl. *Max Reger (1873–1916) – Spuren in Regensburg* (siehe Anm. 24), S. 31–32 (mit Farbfaksimile von S. 1 und 4).

⁴² So der Untertitel sämtlicher Ausgaben.

⁴³ Marius Schwemmer, *Eine weitere Enzyklopädie der Kirchenmusik der letzten 142 Jahre*, in *CVO / KmJb. Fliegende Blätter / Kirchenmusikalisches Jahrbuch. Generalregister 1866–2009* (siehe Anm. 14), S. IV.



Abbildungen 6–7. Die Titelseiten des *Caecilien Kalenders* 1883 und des *Kirchenmusikalischen Jahrbuchs* 1886. Archiv Erich Weber, Regensburg. Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung.

Doch gab es für das *Kirchenmusikalische Jahrbuch* nach dem 24. Jahrgang (1911) eine längere Unterbrechung. Danach übernahm 1930 mit dem Jahrgang 25 Karl Gustav Fellerer (1902–1984) im Auftrag des ACV und seiner Musikwissenschaftlichen Kommission die Schriftleitung. Schon längere Zeit bestand eine enge ideelle Verbindung zur Görres-Gesellschaft,⁴⁴ die das *Kirchenmusikalische Jahrbuch* auch finanziell unterstützte. Von 1939 bis 1949 erschienen keine *Kirchenmusikalische Jahrbücher*. Fellerer, seinerzeit Privatdozent in Münster, dann Ordinarius an der Katholischen Universität in Freiburg (Schweiz) und seit 1939 an der Universität zu Köln, war der erste Laie (Nicht-Geistliche) im Amt des Schriftleiters und formte bis 1976 in entscheidender Weise Inhalt und Stil des *Kirchenmusikalischen Jahrbuchs*.⁴⁵ Fellerer war Schüler von Joseph Haas⁴⁶ in München gewesen und später (1961–1980) Kuratoriumsmitglied des Max-Reger-Instituts.

⁴⁴ Die Görres-Gesellschaft wurde 1876 zur „Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland“ gegründet. Zur Geschichte der Görres-Gesellschaft vgl. Rudolf Morsey, *Die Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft. Streiflichter zu ihrer Geschichte?*, Paderborn u. a. 2009.

⁴⁵ Zu Fellerers Rolle im Nationalsozialismus vgl. Ernst Klee, *Fellerer, Karl Gustav*, in *Das Kulturlexikon zum Dritten Reich. Wer war was vor und nach 1945*, Frankfurt a. M. 2007, S. 149.

⁴⁶ Joseph Haas (1879–1960) lernte 1904 Max Reger kennen und folgte ihm 1907 zum Musikstudium nach Leipzig, das er am 24. Juni 1908 abschloss. (Hochschule für Musik und Theater Felix Mendelssohn Bartholdy Leipzig, Archiv: A, I.1, 9933 (Studienunterlagen)). Später war er Berater Elsa Regers und Gründungsmitglied des Kuratoriums der Max-Reger-Instituts/Elsa-Reger-Stiftung.

Möglicherweise war es seiner Initiative oder einem Hinweis vom Reger-Schüler Haas an Fellerer zu verdanken, dass um 1953, dem 80. Geburtstag von Max Reger, und 1956, um Regers 40. Todestag, insgesamt vier Artikel von Rudolf Walter über Regers Choralvorspiele erschienen.⁴⁷

Rudolf Walter (1918–2009) war von September 1945 bis Mai 1948 Organist an St. Josef in Weiden gewesen, der 1900 errichteten katholischen Kirche in Max Regers Heimatstadt, in der zuvor Katholiken und Protestanten die St.-Michaels-Kirche als Simultaneum gemeinsam genutzt hatten. Seine musikwissenschaftliche Dissertation schrieb er 1949 über Max Regers Choralvorspiele für Orgel⁴⁸, und auch später bildete Reger – für einen katholischen Kirchenmusiker seiner Zeit eher untypisch – sowohl in seinen musikwissenschaftlichen als auch künstlerischen Arbeitsfeldern (als Organist und Chorleiter) eine feste Konstante. Es verwundert nicht, dass Walter in seinen vier Artikeln für das *Kirchenmusikalische Jahrbuch* seine Dissertation als Grundlage verwendet.

1977 übernahm mit einer Doppelausgabe Günther Massenkeil (1926–2014), von 1966 bis zu seiner Emeritierung 1991 Ordinarius an der Universität Bonn, die Schriftleitung des *Kirchenmusikalischen Jahrbuchs*, das er bis einschließlich 2011 ausschlaggebend prägte.⁴⁹ Von 1975 bis 2011 war er Leiter der Sektion für Musikwissenschaft der Görres-Gesellschaft und von 1970 bis 2000 Kuratoriumsmitglied (1972 bis 1997 Kuratoriumsvorsitzender) des Max-Reger-Instituts, das bis 1995 seinen Sitz in Bonn hatte. In den 1980er-Jahren nahm er als Bass-Bariton einige Reger-Gesänge auf und edierte 1988/1990 vier der fünf Choralkantaten Regers.⁵⁰ Anlässlich des 75. Jahrestags von Regers Tod erschienen 1991 zwei Beiträge von Massenkeils ehemaligen Doktorandinnen und Mitarbeiterinnen des Max-Reger-Instituts, Susanne Popp (seit 1973, 1981 bis 2019 geschäftsführend) und Susanne Shigihara (1979 bis 1999) im *Kirchenmusikalischen Jahrbuch*.⁵¹

In bislang 108 Jahrgängen (1886–2024) des *Kirchenmusikalischen Jahrbuchs* sind also nur sechs Artikel von drei Autor/-innen über Werke Max Regers enthalten.

⁴⁷ Rudolf Walter, *Die Gesangbuchquellen der Choralbearbeitungen Max Regers*, in *Kirchenmusikalisches Jahrbuch* 36. Jg. (1952), S. 64–76. – Rudolf Walter, *Max Regers Choralvorspiele op. 67 und 79b in ihrem Verhältnis zu J. S. Bach und vorbachschen Meistern*, in *Kirchenmusikalisches Jahrbuch* 37. Jg. (1953), S. 103–114. – Rudolf Walter, *Max Regers Choralvorspiele in ihrer Auseinandersetzung mit geschichtlichen Vorbildern*, in *Kirchenmusikalisches Jahrbuch* 38. Jg. (1954), S. 94–107. – Rudolf Walter, *Max Regers Choralvorspiele*, in *Kirchenmusikalisches Jahrbuch* 40. Jg. (1956), S. 127–138.

⁴⁸ Rudolf Walter, *Max Regers Choralvorspiele für Orgel*, Diss. Mainz 1949.

⁴⁹ Vgl. Marius Schwemmer, *Eine weitere Enzyklopädie der Kirchenmusik der letzten 142 Jahre* (siehe Anm. 43), S. IV.

⁵⁰ Vgl. Susanne Popp, *Erinnerungen an Günther Massenkeil*, in *Mitteilungen der Internationalen Max-Reger-Gesellschaft* 27. Heft (2015), S. 26–29.

⁵¹ Susanne Shigihara, *Spannungsfelder – Max Regers Requiemkompositionen im Kontext der Gattungsgeschichte*, in *Kirchenmusikalisches Jahrbuch* 75. Jg. (1991), S. 29–62. – Susanne Popp, *Melancholische Konfessionen für Kirche und Konzertsaal. Zu Max Regers Einsiedler op. 144a*, in *Kirchenmusikalisches Jahrbuch* 75. Jg. (1991), S. 63–77.

Musica sacra (seit 1868)

Die Zeitschrift wurde 1868 erstmals als *Musica sacra. Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik* von Franz Xaver Witt herausgegeben. Zu Beginn bildete sie eine Ergänzung zu den seit 1866 erschienenen *Fliegenden Blättern*, die ebenso der weiteren Verbreitung der Ziele des Allgemeinen Cäcilienverbands dienten, aber den umfangreichen Stoff nach Witts Meinung nicht allein bewältigen konnten. Waren die *Fliegenden Blätter* ab 1868 das offizielle *Cäcilien-Vereins-Organ* (CVO) und mussten somit auch alle Funktionen einer niederschweligen Vereinszeitschrift erfüllen, beabsichtigte Witt mit der neuen Zeitschrift *Musica sacra* eine etwas wissenschaftlichere Ausrichtung, um die angestrebte Reform der Kirchenmusik auf „eine gesicherte theoretische, geistig-geistliche, theologisch-liturgische Grundlage“⁵² stellen zu können.

Als 1889 Franz Xaver Haberl, stellvertretender Generalpräses des Allgemeinen deutschen Cäcilien-Verbands und Direktor der von ihm im Jahr 1874 gegründeten Kirchenmusikschule, die Schriftleitung für die *Musica sacra* übernahm, strebte dieser eine stärkere inhaltliche Gliederung und ein noch wissenschaftlicheres Profil an, etablierte aber auch nach strengen cäcilianischen Kriterien ein zensurartiges Rezensionssystem. Wahrscheinlich unter dem Druck schwieriger wirtschaftlicher Zeitumstände erschien *Musica sacra* von 1922 bis 1924 nicht. Im Zuge der 23. Generalversammlung des Allgemeinen Cäcilienverbands 1928 in Köln wurde eine Fusionierung (ab dem Jahrgang 1929) des *Cäcilienvereins-Organ*s (der früheren *Fliegenden Blätter*, Jg. 60) und der *Musica sacra* (Jg. 59) zur Zeitschrift *Cäcilien-Vereins-Organ Musica sacra. Monatschrift für Kirchenmusik und Liturgie* beschlossen. Dieser Schritt hatte das Ziel, eine auflagenstarke und aussagekräftige Fachzeitschrift zu schaffen.⁵³ 1931 hatte Karl Gustav Fellerer, bereits seit einem Jahr Schriftleiter des *Kirchenmusikalischen Jahrbuchs*, auch die Schriftleitung der *Musica sacra* übernommen. Mit Ablauf des Jahres 1937 stellte die *Musica sacra* aufgrund der zunehmend schwierigeren politischen Verhältnisse ihr Erscheinen ein. Eine neue Zeitschrift *Die Kirchenmusik* sah sich in sechs Jahrgängen (1938 bis 1943) als Nachfolgerin; ihr erster Schriftleiter, der Kölner Domkapellmeister und seit 1930 Generalpräses des ACV, Johannes Mölders (1881–1943), begründete deren Erscheinen u. a. mit dem Verlagswechsel (von Pustet, Regensburg, zu Schwann, Düsseldorf) und mit „neuzeitlichen pressegesetzlichen Bestimmungen, die selbstverständlich aufs genaueste befolgt werden müssen [...]“.⁵⁴ Nach nur sechs unvollständigen Jahrgängen und einem verheerenden Bombenangriff auf die Kölner Innenstadt im Juni 1943 wurde *Die Kirchenmusik* nach Heft 4/1943 eingestellt. Erst im April 1949 wurde die *Musica sacra* in ihrem 69. Jahrgang (nun der Jahrgangs-Zählung des CVO folgend), „auf ausdrückliches Verlangen des hohen

⁵² Vgl. Erich Weber, *142 Jahre Cäcilien-Verbands-Organ Musica sacra*, in *Musica sacra. Die Zeitschrift für katholische Kirchenmusik. Generalregister 1868–2009*, hrsg. von Marius Schwemmer, Oswald Freudenreich u. Fabian Weber im Auftrag des Allgemeinen Cäcilien-Verbandes für Deutschland (ACV), Regensburg 2010, S. VIII.

⁵³ Vgl. ebenda, S. X.

⁵⁴ Johannes Mölders, *Unsere neue Zeitschrift*, in: *Die Kirchenmusik*, 1. Jg. (1938), 1. Heft, S. 2.

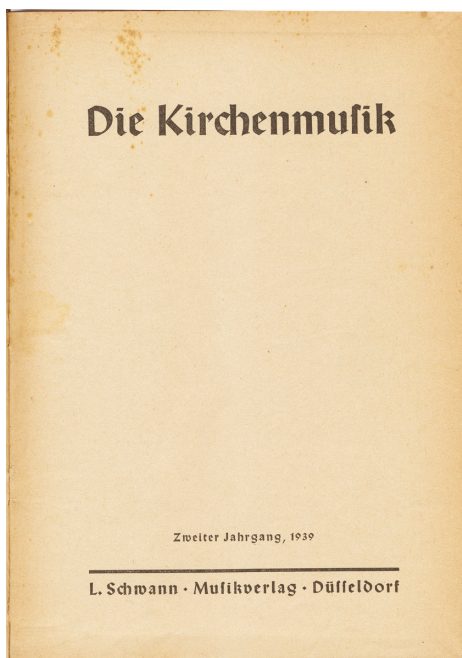


Abbildung 8. Die Titelseite des 2. Jahrgangs von *Die Kirchenmusik* 1939. Archiv Erich Weber, Regensburg. Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung.

Episkopates“⁵⁵ wieder verlegt, allerdings mit dem Titel *Zeitschrift für Kirchenmusik. Cäcilien-Vereins-Organ*, den sie bis 1955 führte. Ab 1956 „erscheint das CVO unter neuem und doch altem Titel: *Musica sacra*, Cäcilien-Verbands-Organ für die deutschen Diözesen im Dienste des kirchenmusikalischen Apostolates“.⁵⁶ Bei der Recherche ist es nicht immer einfach, bei der häufig verwendeten Abkürzung „CVO“ zwischen den *Fliegenden Blättern*, die ab 1911 *Cäcilienvereinsorgan (CVO)* hießen, und der Funktionsbezeichnung als Verbandsorgan, das seit 1929 die *Musica sacra* war, zu unterscheiden. Auch der Cäcilienverein als Herausgeber seiner Publikationen änderte mehrmals seinen Namen und hatte erst 1957 im Titel das Wort „Verein“ durch „Verband“ ersetzt.⁵⁷

Im Rahmen der Jahrhundertfeier des ACV 1968 in Regensburg wurde die bisherige Monatsschrift *Musica sacra* in ihrem 88. Jahrgang aus wirtschaftlichen und fachlichen Gründen⁵⁸ eine Zweimonatsschrift. Nach einer umfangreichen Leserumfrage zur Jahrtausendwende erhielt die Zeitschrift mit Zustimmung des ACV-Vorstands ein neues Erscheinungsbild und ein größeres Format. Der Titel der Zeitschrift wurde präzisiert zu *Musica sacra. Die Zeitschrift für katholische Kirchenmusik*, und ab dem 130. Jahrgang wurden sowohl der Umschlag als auch der Innenteil farbig gestaltet.

⁵⁵ Friedrich Frei, *Auferstehung*, in: *Zeitschrift für Kirchenmusik. Cäcilien-Vereins-Organ*, 69. Jg. (1949), 1. Heft, S. 4.

⁵⁶ Johannes Overath, *Zum Neuen Jahre des Herrn 1956*, in: *Musica sacra. Cäcilien-Vereins-Organ*, 76. Jg. (1956), 1. Heft, S. 2.

⁵⁷ Vgl. Erich Weber, *142 Jahre Cäcilien-Verbands-Organ Musica sacra* (siehe Anm. 52), S. XII.

⁵⁸ Wilhelm Lueger, „*Musica sacra*“ wird Zweimonatsschrift, in *Musica sacra* 87. Jg. (1967), 12. Heft, S. 337.

Untertitel der *Musica sacra*

Musica sacra

Jahrgänge 1–54 (1868–1921)

1868–1888	Beiträge zur Reform und Förderung der katholischen Kirchenmusik
1889–1895	Monatschrift für Hebung und Förderung der katholischen Kirchenmusik
1896–1899	Halbmonatschrift für Hebung und Förderung der katholischen Kirchenmusik
1900–1910	Monatschrift für Hebung und Förderung der katholischen Kirchenmusik
1911–1921	Monatschrift zur Förderung der katholischen Kirchenmusik

Jahrgänge 55–67 (1925–1937)

1925–1930	Monatschrift für Kirchenmusik und Liturgie
1931–1937	Kirchenmusikalische Monatsschrift

Die Kirchenmusik, Jahrgänge 1–6 (1938–1943)

1938	Zeitschrift des ACV
1939–1943	– ohne Untertitel –

Jahrgang 68 entfällt, da die Zählung der *Fliegenden Blätter/Cäcilien-Vereins-Organs* fortgeführt wird

Zeitschrift für Kirchenmusik

Jahrgänge 69–75

1949–1955	Zeitschrift für Kirchenmusik – Cäcilien-Vereins-Organ
-----------	---

Musica sacra

Jahrgänge 76–145 (2025)

1956–1979	Cäcilien-Verbands-Organ
1980–1984	Zeitschrift des Allgemeinen Cäcilienverbandes für die Länder der deutschen Sprache
1985–1989	Zeitschrift des Allgemeinen Cäcilienverbandes für die Länder deutscher Sprache
1990–1999	Zeitschrift des Allgemeinen Cäcilien-Verbandes für Deutschland
2000–2007	Zeitschrift für katholische Kirchenmusik
seit 2008	Die Zeitschrift für katholische Kirchenmusik

Schriftleiter der *Musica sacra*

Jahr	Name	Infos
1868–1888	Franz Xaver Witt	
1889–1910	Franz Xaver Haberl	1910, Nr. 1-8/9
1910–1919	Karl Weinmann	1910, Nr. 10-12
1920–1921	Max Sigl	
1925–1929	Karl Weinmann	1929, Nr. 1-10
1929–1930	Friedrich Frei	1929, Nr. 11-12
1931–1937	Karl Gustav Fellerer	
1938	Johannes Mölders	<i>Die Kirchenmusik</i>
1939–1943	Edmund Joseph Müller	<i>Die Kirchenmusik</i>
1949–1953	Franz Tack	Heft 1: April 1949
1954–1964	Wilhelm Lueger	
1965–1969	Clemens Ganz	
1970	Heribert Bister	
1971–1978	Peter Lambertz	1978: Nr. 1 –3
1978–1979	Rainer Ruß	1978: Nr. 4–6
1980–1998	Franz A. Stein	Heft 5-6: Stefan Klöckner i. V.
1999–2005	Stefan Klöckner	
2005–2015	Marius Schwemmer	
seit 2016	Dominik Axtmann	

Um sich der zentralen Bedeutung der *Musica sacra* für die katholische Kirchenmusikszene zu vergewissern, muss man „sich einmal die Arbeit machen und die Inhaltsverzeichnisse wirklich lesen. Sie sind geradezu ein Kompendium des Kirchenmusikstudiums, ohne die abgedruckten Erkenntnisse nun als unabdingbar oder sakrosankt zu erklären“.⁵⁹ Mit jeweils über 400 Seiten Umfang bilden die 24 (1896–1899), zwölf bzw. sechs Hefte eines Jahrgangs jeweils einen äußerlich und inhaltlich stattlichen Band, ein Kompendium kirchenmusikalischer Theorie, Praxis und Geschichte. *Musica sacra* nahm außer der fachlichen Seite immer auch eine chronistische Funktion wahr, verstärkt nach der Fusion mit dem CVO vor allem im Berichtsteil. Die Rubriken Gedenktage, Personen und Profile boten Platz, namhafte und verdiente Persönlichkeiten des Musik- und Kirchenmusiklebens und ihr Wirken vorzustellen.⁶⁰ Diese kamen aber auch als Autoren zu Wort und konnten – nach Ermessen des jeweiligen Schriftleiters – in Fachbeiträgen, Rezensionen, Berichten, Kommentaren und Leserbriefen beitragen. Für die Geschichte der katholischen Kirchenmusik in Deutschland ist daher *Musica sacra* eine unverzichtbare Quelle.

⁵⁹ Franz Alois Stein, *99 Jahre „Musica sacra“*, in *Musica sacra* 100. Jg. (1980), 1. Heft, S. 34).

⁶⁰ Vgl. Erich Weber, *142 Jahre Cäcilien-Verbands-Organ Musica sacra* (siehe Anm. 52), S. XIII.

Zu Regers Lebzeiten finden sich nur fünf Beiträge in der *Musica sacra*, die sich entweder mit kleinen Chorsätzen für die katholische Liturgie oder Orgelwerken befassen. Das erste Erwähnen Regers in der *Musica sacra* findet sich in der Rezension seines Chorsatzes *Maria, Himmelsfreud* WoO VI/12, das als Beitrag für die von Franz Xaver Engelhart herausgegebene Sammlung *Marienlob*⁶¹ entstanden war. 14 Komponisten hatten je einen Satz für gemischten Chor a cappella (Nr. 9 auch mit obligater Orgel) mit marianischem Text geliefert. Der erste Satz ist eine Alternativvertonung desselben Texts „Maria, Himmelsfreud“ durch Engelhart selbst, da dieser mit Regers Beitrag entweder nicht zufrieden war oder eine negative Besprechung durch die cäcilianische Presse befürchtete. Denn der Rezensent war kein Geringerer als der Generalpräses des Allgemeinen Deutschen Cäcilienvereins und Schriftleiter der *Musica sacra* selbst, Franz Xaver Haberl. Dieser lobte die meisten Komponisten der Sammlung für die Beachtung cäcilianischer Kompositionsprinzipien und Ästhetik wie „grösste Einfachheit und natürlichste Deklamation“ sowie „Zierlichkeit und zarte Farbengebung“,⁶² kritisierte aber die Beiträge Nr. 13 (Reger) und Nr. 14 (Joseph Renner jun.) scharf. Die beiden Komponisten hätten „so viel Heckenrosen und chromatisches Gestrüppe ihrem Blumenstrausse beigegeben, dass schon der Anblick auffällt und die duftigen Texte durch Windungen der Stimmen, schwer sangbare Intervalle, auffallende, aber unschöne Akkordfolgen geradezu erstickt werden.“ Bei Reger seien es „besonders die kurzatmigen Perioden, welche beängstigen, überdies äusserst unsangbar figuriert und chromatisch überwürzt“. Die Nummern 13 und 14 schlössen sich für eine Empfehlung „von selbst aus“.⁶³ Reger veranlasste dies zur Kontaktaufnahme mit Renner und kündigte diesem an, sich wegen dieser Kritik bei Haberl beschweren zu wollen.⁶⁴ Wenig später scheint der erste Groll verfolgen zu sein, denn eine diesbezügliche Beschwerde Regers bei Haberl ist nicht überliefert. Stattdessen tröstet er Renner in einem weiteren Brief wegen der schlechten Kritik und bekundet, dass es Anspruch der modernen Musiker sein müsse, mehr „als diatonisches „Dreiklangsgemüse“ zu schreiben. Er rät dringend, keine Rezensionsexemplare mehr zu verschicken und mahnt an, im Stile weiter „„deutsch““ zu bleiben.⁶⁵ Wenig später wurden den beiden von Haberl kritisierten Beiträgen folgerichtig auch die Aufnahme in den wichtigen *Cäcilienvereins-Katalog* verweigert.

Regers nächster Versuch, auch auf dem Markt für katholische Kirchenmusik Fuß zu fassen, waren die *Leicht ausführbaren Kompositionen zum gottesdienstlichen Gebrauche* op. 61. Für eine weite Verbreitung der Chorsätze unter katholischen Kirchenchören war

⁶¹ *Marienlob. Lieder zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria. 14 Originalkompositionen für gemischten Chor*, hrsg. von Franz X. Engelhart, Regensburg 1900.

⁶² Franz Xaver Haberl, Rezension in der Rubrik *Vom Bücher- und Musikalienmarkte*, in *Musica sacra* 33. Jg. (1900), 11. Heft, S. 130.

⁶³ Ebenda.

⁶⁴ Brief Regers an Joseph Renner jun. vom 26. 11. 1900, zitiert in Eberhard Kraus, *Max Regers Briefe an Joseph Renner*, in *Mitteilungen des Max-Reger-Instituts* 17. Heft (1968), S. 12–25.

⁶⁵ Brief Regers an Joseph Renner jun. vom 3. 12. 1900, zitiert in Werner Huber, *Leben und Werk des Regensburger Domorganisten und Komponisten Joseph Renner jun. (1868-1934). Ein Beitrag zum süddeutschen Spät-Cäcilianismus*, Tutzing 1991 (= *Eichstätter Abhandlungen zur Musikwissenschaft*, Bd. 8), S. 227-229.

zwar in erster Linie eine Aufnahme in den berüchtigten *Cäcilienvereins-Katalog* notwendig, aber wie schon beim gescheiterten *Maria, Himmelsfreud* führte die Prozedur nur über eine vorherige Vorlage beim ACV-Generalpräses und Schriftleiter Franz Xaver Haberl und einer Besprechung in der *Musica sacra*. Im Mai-Heft 1902 attestierte schließlich der von Reger zwar nicht geschätzte, aus strategischen Gründen jedoch hofierte Haberl den Tantum ergo-Kompositionen „ein durchaus individuelles Gepräge“, betonte mit Blick auf die „Durchschnittschöre [...]“ trotz Regers „Versicherung „leicht ausführbar“ [...] die ungeahnte, überraschende und öfters gar zu rasche Harmoniefolge“.⁶⁶ Er monierte auch einige Stellen – was Reger gegenüber seinem Verleger als „vollständigst hinfällig“ abtat⁶⁷ –, empfahl jedoch letztlich eine Aufführung „jenen Chören, welche einen großen Bedarf an diesem eucharistischen Texte haben, und über treffsichere, rhythmisch geschulte und dem Dirigenten durchaus gehorsame und nachgiebige Sänger verfügen, denn gewöhnlich, unpassend oder unwürdig ist keine einzige der mit hohem Ernste und starkem Talente komponierten Nummern“.⁶⁸ Haberl erkannte bei den Marienliedern an, „daß sich der harmonie- und phantasiereiche Komponist vor jeder Sentimentalität, leierhaften Melodie und dem sogenannten volkstümlichen Marienliederton sorgfältig gehütet hat“⁶⁹, kritisierte Opus 61f Nr. 1 („Es klingt durch Wald und Feld und Auen“) als „fast zu sehr pastorale für Maiandachten“ und betonte mit Blick auf alle Marienlieder und Trauergesänge: „Die nicht gewöhnlichen, ja ungewohnten Harmonieklänge und Kadenzierungen will Referent nicht prinzipiell tadeln, glaubt sie jedoch erwähnen zu müssen, um Chöre, die nicht über ein wohlgeschultes, neuartige Akkorde und Intervalle mühelos intonierendes Stimmenmaterial gebieten, nicht irre zu führen.“⁷⁰ Reger erkannte selbst, dass diese Rezension zwar nicht überschwänglich war, man damit aber dennoch „sehr zufrieden sein“ könne, wenn man Haberls „so engherzigen, total rückständigen Standpunkt“ in Betracht ziehe, „der mit Argusaugen darüber wacht, daß ja kein freieres Leben sich im Cäcilienverein regt“.⁷¹ Schließlich sei mit dieser Kritik Opus 61 nun dem eigentlichen Zweck, einer wohlwollenden Besprechung im *Cäcilienvereins-Katalog*, „Thür und Thor geöffnet!“⁷² Um diese weiter zu unterstützen, bedankte sich Reger bei Haberl für die freundliche Besprechung und bat um die baldige Aufnahme des Werkes in den Vereinskatalog.⁷³

⁶⁶ Franz Xaver Haberl, Rezension in der Rubrik *Neu und früher erschienene Kirchenkompositionen* in *Musica sacra* 35. Jg. (1902), 5. Heft, S. 55.

⁶⁷ Brief Regers an Richard Linnemann (Verlag C. F. W. Siegel) vom 30. 5. 1902, Max-Regel-Institut: Ep. Ms. 206.

⁶⁸ Franz Xaver Haberl, Rezension in der Rubrik *Neu und früher erschienene Kirchenkompositionen* in *Musica sacra* 35. Jg. (1902), 5. Heft, S. 56.

⁶⁹ Franz Xaver Haberl, Rezension in der Rubrik *Vom Bücher- und Musikalienmarkte*, in *Musica sacra* 35. Jg. (1902), 5. Heft, S. 64.

⁷⁰ Ebenda, S. 64.

⁷¹ Brief Regers an Richard Linnemann (Verlag C. F. W. Siegel) vom 30. 5. 1902 (siehe Anm. 67).

⁷² Ebenda.

⁷³ Brief Regers an Franz Xaver Haberl vom 29. 5. 1902, zitiert in *Max Reger (1873–1916) – Spuren in Regensburg. Zum 100. Todestag des Komponisten. Begleitheft zur Ausstellung in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg [...] 9. Mai bis 14. Juli 2016*, hrsg. von Camilla Weber, Regensburg 2016. S. 29.

Bereits im Oktober desselben Jahres (1902) erschien die nächste Kritik eines Reger'schen Werks in der *Musica sacra*. Offenbar hatte der Verleger, der F. E. C. Leuckart Verlag in Leipzig, ein Exemplar der *Monologe* op. 63 (Zwölf Stücke für Orgel) an Haberl zur Besprechung gesandt – möglicherweise motiviert durch die vorangegangene Akzeptanz von Regers op. 61. Waren die 38 *Leicht ausführbaren Kompositionen* explizit „für den gottesdienstlichen Gebrauch“ und die katholische Kirchenmusik konzipiert gewesen – und nur nach der dafür vorgesehenen Eignung urteilten die Cäcilianer –, fehlte den Orgelstücken op. 63 aber dieses Attribut. Reger hatte die „Monologe nicht zum gottesdienstlichen Gebrauche, sondern für die Konzertorgel bestimmt [...], obwohl sich einige No auch beim Gottesdienste verwenden lassen.“⁷⁴ Damit war eine harsche Ablehnung seitens Haberls, der nicht wissen konnte, ob sich Reger naiverweise selbst eine positive Besprechung erhoffte oder der Verlag ohne dessen Wissen ein Rezensionsexemplar eingesandt hatte, vorgezeichnet. Haberl kommt auch gleich zum Schluss, dass für die Kirche „kaum eine Nummer brauchbar oder empfehlenswert“ ist, belässt es aber nicht allein bei der Frage um die gottesdienstliche Eignung, sondern spinnt Gedanken über „das Häßliche in der Musik“ – für ihn verkörpert durch Dissonanzen –, das „im Hinblick auf die Königin der Instrumente, welche in der Kirche das Schöne, Erhabene, Heilige, Erschütternde, Ergreifende, nicht aber das Häßliche, den Zwiespalt eines nach Erlösung und Frieden vergeblich ringenden Menschen öffentlich und subjektiv darzustellen bestimmt ist“, in der Kirche „nicht existenzberechtigt“⁷⁵ sei. Doch Haberl verlässt auch die musikalische Ebene und beleidigt Reger als Person: „Wenn nun die Seele Reger's so voll von Dissonanzen ist, dann ruft er sicher bei jedem Mitfühlenden tiefstes Mitleid hervor“.⁷⁶ Zwar ist weder diese noch eine andere Rezension in der Rubrik „Organaria“ mit einer Autorenkennung versehen, aber Leser der *Musica sacra* konnten davon ausgehen, dass es sich dabei – wenn nicht anders gekennzeichnet – um den Schriftleiter selbst handelte, zumal am Heftbeginn. Die weiter hinten stehende Rubrik „Neu und früher erschienene Kirchenkompositionen“ ist dann auch mit „F. X. H.“ unterzeichnet.⁷⁷ Reger nutzte wiederum die vermeintlich anonyme Herkunft der Rezension („Mir ist der Herr Verfasser dieser Kritik gänzlich unbekannt“) für einen Beschwerdebrief an Haberl,⁷⁸ in dem er sich über „diese sich durch seltene Oberflächlichkeit auszeichnende Kritik“ echauffierte. Der Rezensent hätte „die letzten 200 Jahre unserer musikalischen Entwicklung verschlafen“ und solle „von einer weiteren Mitarbeiterschaft an *Musica sacra*“ entbunden werden. Abschließend versicherte er, „daß ich mich über die Besprechung nicht alteriert habe u. ich nur sehr bedaure, daß

⁷⁴ Brief Regers an Franz Xaver Haberl vom 15. 10. 1902, zitiert in Jürgen Libbert, *Ein unbekannter Brief von Max Reger an Franz Xaver Haberl*, in *Die Oberpfalz. Monatsschrift für Geschichte, Schrifttum, Volks- und Heimatkunde*, 104. Jg. (2016), 1. Heft (Januar/Februar), S. 15–24 (mit Abbildung des kompletten Faksimiles), hier S. 22.

⁷⁵ Franz Xaver Haberl, Rezension in der Rubrik *Organaria* in *Musica sacra* 35. Jg. (1902), 10. Heft, S. 111.

⁷⁶ Ebenda.

⁷⁷ *Musica sacra* 35. Jg. (1902), 10. Heft, S. 119.

⁷⁸ Brief Regers an Franz Xaver Haberl vom 15. 10. 1902, zitiert in Jürgen Libbert, *Ein unbekannter Brief von Max Reger an Franz Xaver Haberl* (siehe Anm. 74), S. 18–22.

Sie meine Monologe nicht besprochen haben.“ Der Herr stünde „mit seinem Urtheil über mein op 63 ganz allein [...]. Alle anderen Zeitungen haben ganz anders darüber geschrieben.“⁷⁹ In dem vorgetäuschten Unwissen von Haberls Autorschaft konnte Reger mit den cäcilianischen Kritikern abrechnen, ohne Haberl direkt anzugreifen. Denn auch Reger wusste, wer der Autor war und berichtete seiner Braut Elsa von Bercken belustigt, wie er diesen hinters Licht geführt hatte.⁸⁰ Dennoch konnte sich der 29-jährige Reger nicht sicher sein, ob Haberl ihm seine vorgespilte Naivität abnahm und nahm daher ein Zerwürfnis mit dem 62-jährigen Geistlichen und ACV-Generalpräses billigend in Kauf. In Haberls persönlichem Band der *Musica sacra*, der heute in der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg aufbewahrt wird, sind die Seiten 111 und 112, worauf die Kritik über Regers op. 63 gedruckt stehen, herausgerissen.⁸¹ Danach kam es nicht mehr zu einer offiziellen Besprechung eines Reger'schen Werks in der *Musica sacra*, aber eben auch nicht zu einer Reger'schen Komposition für den katholischen Gottesdienst, die dazu geeignet gewesen wäre.

Das musikalische, ideologische und persönliche Tischtuch war zerschnitten, wie eine letzte Erwähnung Regers zu dessen Lebzeiten in der *Musica sacra* zeigt: 1905 berichtete ein anonymer Leser in der Rubrik „Vermischte Nachrichten und Mitteilungen“ vom Kauf Reger'scher Orgelwerke, die jedoch „bei uns [...] keinen Platz haben“. Op. 46 (*Phantasie und Fuge über B-A-C-H*) „strotzt ja von Häßlichkeiten“, und er könne „über Mängel bei Reger noch ein Buch schreiben“.⁸² Zwar fehlt dem Verriss von Opus 46 und Regers Ästhetik eine Autorenerkennung, aber die „Redaktion“ merkt noch an, dass sie sich bei dieser Zuschrift an eine Aufführung des *Gloria in excelsis* (Op. 59 Nr. 8) erinnere und dem „Korrespondenten applaudieren“ müsse. Die „Redaktion“ bestand aus dem Schriftleiter Franz Xaver Haberl.

Erst unter der Schriftleitung von Karl Weinmann (1910–1919 und 1925–1929) findet der Name Reger wieder Erwähnung in der *Musica sacra*: im Juni 1916 mit einer ganz an das Heftende gesetzten kurzen Todesmeldung⁸³ und im darauffolgenden Heft mit einem ausführlichen, vom Schriftleiter selbst verfassten Nekrolog.⁸⁴ Als katholischer Priester scheint es ihm darin besonders wichtig, Reger als schlussendlich „zum Glauben seiner Kindheit“ zurückgekehrt und „ausgesöhnt mit seiner Kirche“ darzustellen.⁸⁵ In vollem Umfang war dies jedoch nicht möglich gewesen, da Reger 1902 nach der Heirat mit Elsa von Bercken (geb. von Bagenski), einer geschiedenen Protestantin, von der katholischen Kirche exkommuniziert worden war, und so wird auch nicht von einer Spendung der Sterbesakramente berichtet, sondern lediglich von einer „Lebensbeichte“ Regers, für die ihm der katholische Priester Rudolf Nowowiejski, der 1909 an der Regensburger Kirchen-

⁷⁹ Ebenda, S. 22.

⁸⁰ Brief Regers an Elsa von Bercken vom 17. 10. 1902, Max-Regger-Institut: Ep. Ms. 1849.

⁸¹ Vgl. Jürgen Libbert, *Ein unbekannter Brief von Max Reger an Franz Xaver Haberl* (siehe Anm. 74), S. 18.

⁸² *Musica sacra* 38. Jg. (1905), 9./10. Heft, S. 123.

⁸³ *Musica sacra* 49. Jg. (1916), 6./7. Heft, S. 112.

⁸⁴ Karl Weinmann, *Max Reger †*, in *Musica sacra* 49. Jg. (1916), 8. Heft, S. 119–124.

⁸⁵ Ebenda, S. 119.

musikschule unter Haberl studiert hatte, die Absolution erteilt habe. Zwar kommt für Weinmann Reger nach wie vor „als katholischer Kirchenmusiker [...] wohl kaum in Betracht“, begründet diese Einschätzung aber – anders als vorherige Beurteilungen aus dem cäcilianischen Umfeld – nicht mit stilistischen Kriterien, sondern lediglich mit der geringen Anzahl an Kompositionen für den katholischen Gottesdienst im Verhältnis zu dessen Œuvre; „sie verschwinden vollständig unter dem fast eineinhalbhundert Werken, die der 43jährige Meister geschaffen“⁸⁶ hat. Mit seiner „phänomenalen Kontrapunktik und der aufs höchste Maß gebrachten Harmonik“ sei Reger ein „Revolutionär“ gewesen, und „so gebührt dem Meister doch sicherlich einer der ersten Plätze in der Orgelliteratur aller Zeiten“.⁸⁷ Regers Bezeichnung als „Meister“ und die Wertschätzung von Regers stilistischen Eigenheiten, die zuvor noch als „unkirchlich“ gegolten hatten, spiegeln eine völlig andere Einschätzung von Regers Relevanz auch für die katholische Kirchenmusik wider als noch unter Weinmanns Vorgängern. Erstmals wird quasi offiziell die prinzipielle Verwendbarkeit von Regers Orgelwerken auch für katholische Organisten dokumentiert, indem Weinmann zunächst eine „chronologische Übersicht der Orgelwerke“ des protestantischen (!) Reger-Schülers Hermann Keller nachdruckt⁸⁸ und anschließend praktische Hinweise „für den katholischen Organisten“⁸⁹ gibt. Weinmann schließt seinen argumentativen Kreis von Regers angeblicher Versöhnung mit Glauben, Kirche und sich selbst mit der Idee, „daß Reger, - und zwar nicht nur in seinen Orgelwerken, - allmählich von der überkomplizierten Schreibweise seiner früheren Zeit abkommen und in ruhigeren Jahren, Sturm und Drang endlich überwindend, auch in ruhigere, gemäßigtere Bahnen einlenken wollte.“⁹⁰

So wie auch der *Cäcilienvereins-Katalog* als ‚positiver Index‘ nach dem Tod von Franz Xaver Haberl nicht fortgeführt und nach 1916 nicht mehr aufgelegt wurde, wandelte sich auch die *Musica sacra* nach und nach einer objektiveren und wissenschaftlicheren Betrachtung von Komponisten und ihren Werken zu, wobei strenge cäcilianische und kirchliche Kriterien nicht mehr den alleinigen Maßstab für eine Beurteilung eines Werks bildeten. Grundlage dafür schufen auch ‚Liturgische Bewegungen‘⁹¹ in der katholischen Kirche, die sich um eine Reform des im Wesentlichen seit 1570 geltenden tridentinischen Ritus bemühten, wofür auch eine größere Vielfalt der gottesdienstlichen Musik, eine Steigerung des Gemeindegesangs, mehr volkssprachige Lieder und höherwertige Instrumental-, insbesondere Orgelmusik gefordert wurden. Letztlich mündeten diese Reform-

⁸⁶ Ebenda, S. 120.

⁸⁷ Ebenda, S. 121.

⁸⁸ Hermann Keller, *Max Regers Orgelwerke*, in *Neue Musik-Zeitung* 37. Jg. (1916), 18. Heft, S. 285–287.

⁸⁹ Karl Weinmann, *Max Reger †* (siehe Anm. 84), S. 123.

⁹⁰ Ebenda, S. 124.

⁹¹ So etwa ausgehend von geistlichen Zentren wie Solesmes, Beuron und Maria Laach, im akademischen Bereich und bei ‚Internationalen Liturgischen Studientreffen‘ (1950–1960). Vgl. Theodor Maas-Ewerdt, *Liturgische Bewegung*, in *Lexikon für Theologie und Kirche* Bd. 6, hrsg. von Walter Kasper, 3. Aufl. Freiburg i. Br. 1997. – Rudolf Pacik, *Liturgische Bewegung*, in *Oesterreichisches Musiklexikon*, hrsg. von Barbara Boisits, Bd. 3, Wien 2004.

bestrebungen 1963 in der Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium*⁹² des Zweiten Vatikanischen Konzils, die auch ein Kapitel zur Kirchenmusik enthielt,⁹³ und in einen neuen Ritus, der bis 1975 auch im deutschsprachigen Raum eingeführt wurde,⁹⁴ eine aktivere Gemeindebeteiligung vorsah und die Verwendung der Volkssprachen ermöglichte. Zeitgleich erschien mit dem *Gotteslob*⁹⁵ erstmals ein gemeinsames Gebet- und Gesangbuch für alle deutschsprachigen römisch-katholischen Bistümer (mit Ausnahme der Schweiz und Liechtensteins).

Solche Bestrebungen zur aktiveren Gemeindebeteiligung waren auch Reger nicht unbekannt gewesen – allerdings von evangelischer Seite: Seit dem Spätjahr 1899 stand Reger in Kontakt mit Friedrich Spitta, dem Sohn des berühmten Bach-Biographen Philipp Spitta, und dessen Theologenkollegen Julius Smend, die beide die (später so genannte) „ältere liturgische Bewegung“⁹⁶ repräsentierten und jährlich abwechselnd die *Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst* redigierten, in der zahlreiche loberfüllte Rezensionen Reger'scher Werke, biographische Notizen über ihn und eine ganze Reihe von Chorsätzen und Choralvorspielen abgedruckt wurden. Als Prediger an der Straßburger Thomaskirche erprobte Spitta neue Gottesdienstformen, gründete dort den Akademischen Kirchenchor und konnte damit „sein Idealkonzept des liturgischen Miteinanders von Chor, Gemeinde, Liturg erproben und umsetzen“.⁹⁷ Für solche Voraussetzungen schrieb Reger zwischen 1903 und 1906 seine innovativen fünf Choralkantaten WoO V/4 mit einer jeweils variablen, kleinen Instrumentalbesetzung, Soli (die aus dem Chor besetzt werden können), gemischtem Chor (dessen Stimmen als Choralsatz homophon geführt werden) – und Gemeindegesang.

Katholischerseits wurden jedoch erst nach Regers Tod nach und nach die Voraussetzungen geschaffen, auch jene kleineren Chor- und Orgelwerke Regers aufzuführen, die entweder evangelische Choräle zur Grundlage hatten, für evangelische Chöre oder nicht primär für den liturgischen Gebrauch entstanden waren. Dementsprechend rückten auch Regers Werke erst später in den Blick der *Musica sacra*; Aufsätze zu ihm und seinen Werken finden sich – sieht man von Tonträger- und Notenrezensionen ab – gehäuft in

⁹² *Constitutio de Sacra Liturgia / Konstitution über die Heilige Liturgie*. Lateinischer Text aus *Acta Apostolicae Sedis* 56 (1964), 97–138. Deutsche Übersetzung hrsg. im Auftrag der deutschen, österreichischen und schweizerischen Bischöfe von den liturgischen Kommissionen der Bischofskonferenzen Deutschland, Österreich und der Schweiz, verbesserte Fassung. In *Lexikon für Theologie und Kirche, Das Zweite Vatikanische Konzil, Konstitutionen, Dekrete und Erklärungen, Lateinisch und Deutsch. Kommentare, Teil I*, Freiburg i. Br. u. a. 1966, S. 9–109.

⁹³ Kapitel 6.

⁹⁴ *Die Feier der Heiligen Messe. Messlektonar. Für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch*, Freiburg i. Br. u. a. 1981.

⁹⁵ *Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch*, Freiburg i. Br. u. a. 1975.

⁹⁶ Konrad Klek, *Erlebnis Gottesdienst. Die liturgischen Reformbestrebungen um die Jahrhundertwende unter Führung von Friedrich Spitta und Julius Smend*, Göttingen 1996 (= Veröffentlichungen zur Liturgik, Hymnologie und theologischen Kirchenmusikforschung, hrsg. von Martin Rößler und Jürgen Henkys, Bd. 32), S. 24.

⁹⁷ Konrad Klek, *Friedrich Spitta (1852–1924)*, in *Gottesdienst als Feld theologischer Wissenschaft im 20. Jahrhundert*, Bd. 1, hrsg. von Benedikt Kranemann u. Klaus Raschzok, Münster 2011 (= Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen, Bd. 98), S. 1109.

Jubiläumsjahren, erstmals zum 60. Geburtsjahr 1933 u. a. mit einem kurzen Porträt Regers aus katholischer Sicht des Karl-Hasse-Schülers Alfons Bopp (1905–1989), der erstmals in der *Musica sacra* bedauerte, dass die „katholische Kirchenmusikwelt zu ihrem eigensten Schaden leider nicht das richtige Verständnis für ihn aufbrachte“.⁹⁸ Die Argumentation, Reger hätte mehr genuin katholische oder lateinische Kirchenmusik komponiert, wenn er länger gelebt hätte und nicht daran gehindert worden wäre, hält sich teilweise noch in den Beiträgen der folgenden Jahrzehnten und ist auch 1940 in Hans Kühners Artikel *Zu einem unbekanntem Briefe Max Regers*⁹⁹ zu finden, der einzigen Erwähnung Regers in der Zeitschrift *Die Kirchenmusik*, die von 1938 bis 1943 als Ersatz für die eingestellte *Musica sacra* erschien und deren Register in dem der *Musica sacra* integriert ist – wenngleich deren Jahrgänge nicht in die Jahrgangszählung der *Musica sacra* aufgenommen wurde.

In 144 Jahrgängen der *Musica sacra* wird sich in 93 Beiträgen auf insgesamt 225 Seiten mit Max Reger und seinen Werken auseinandergesetzt, sei es in Tonträger-, Noten- und Buchbesprechungen, Berichten, größeren Artikeln oder als Notenbeigabe.¹⁰⁰ Filtert man Tonträgerbesprechungen, Konzertankündigungen und kurze Meldungen heraus, sind es immer noch 83 Beiträge, weshalb eine detaillierte Besprechung aller Reger-Beiträge in der *Musica sacra* an dieser Stelle nicht möglich ist. Diese insgesamt große Zahl an Reger-Beiträgen muss jedoch in Relation zur Anzahl der Ausgaben und Jahrgänge gesetzt werden, sodass sich ein differenziertes Bild ergibt: Von einzelnen Beiträgen wie Hans Klotz' *Gedanken zur Orgelmusik Max Regers*¹⁰¹ 1962 und Ferdinand Kaufmanns Porträt von *Max Regers Tantum ergo-Kompositionen für a cappella-Chor*¹⁰² 1968 abgesehen, gruppieren sich Reger-Artikel lange Zeit lediglich um die Jubiläen wie dem 50. Todestag 1966 (Friedrich Högner: *Bekenntnis zu Max Reger*)¹⁰³ und dem 100. Geburtstag 1973 mit gleich vier Beiträgen in Heft 2, das unter dem Thema „Kirchenmusik zur Osterzeit – Max Reger *1873 – Vinzenz Goller *1873“ stand und u. a. Hugo Rahners¹⁰⁴ Beitrag über *Das Religiöse in Werk und Stil Max Regers*¹⁰⁵ enthielt, dessen Darlegungen den Versuch unternahmen, „den Weg aufzuzeigen, der den Komponisten – bestimmt von einem im Religiösen liegenden Wesenskern – neben Werken höchster sinfonischer und

⁹⁸ Alfons Bopp, *Max Reger*, in *Musica sacra* 63. Jg. (1933), 11. Heft, S. 248.

⁹⁹ Hans Kühner, *Zu einem unbekanntem Briefe Max Regers*, in *Die Kirchenmusik* 3. Jg. (1940), 12. Heft, S. 175–176. Darin geht es um einen Brief Regers an Fritz Steinbach bezüglich seines *Ein Hymnus vom Tode und ewigen Leben* WoO V/5. Hans Kühner (1912–1986) war einer der Schützlinge Elsa Regers und gab 1948 mit ihrem Einverständnis das *Neue Max Reger-Brevier* heraus.

¹⁰⁰ Übersicht siehe https://maxreger.info/rso/data/Axtmann2025/Axtmann2025_Reger_Artikel.xlsx.

¹⁰¹ Hans Klotz, *Gedanken zur Orgelmusik Max Regers*, in *Musica sacra* 82. Jg. (1962), 8./9. Heft, S. 251–254.

¹⁰² Ferdinand Kaufmann, *Max Regers Tantum ergo-Kompositionen für a cappella-Chor*, in *Musica sacra* 88. Jg. (1968), 2. Heft, S. 75–78.

¹⁰³ Friedrich Högner, *Bekenntnis zu Max Reger*, in *Musica sacra* 86. Jg. (1966), 12. Heft, S. 342–347.

¹⁰⁴ Hugo Ernst Rahner (1906–1974) hatte beim Reger- und Straube-Schüler Emanuel Gatscher (1890–1946) studiert und über die Choralphantasien Regers promoviert (*Max Regers Choralphantasien für die Orgel. Eine Studie über Grundlagen und Werden des Regerschen Orgelstils*, Diss. Heidelberg 1936, Kassel 1936 (= Heidelberger Studien zur Musikwissenschaft, Bd. 5)).

¹⁰⁵ Hugo Ernst Rahner, *Das Religiöse in Werk und Stil Max Regers. Zum 100. Geburtstag des Komponisten am 19. März 1973*, in *Musica sacra* 93. Jg. (1973), 2. Heft, S. 84–93.



Abbildung 9. Die Titelseite des 1. Heftes von *Musica sacra* 2016; die Coverabbildung ist dem Bildarchiv des Max-Reger-Instituts entnommen. Archiv des Allgemeinen Cäcilienverbands für Deutschland, Regensburg. Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung.

vokaler Entfaltung zu bewußt einfacher, „leicht ausführbarer“ Musik führt.“¹⁰⁶ In Heft 5 gibt Ferdinand Haberl¹⁰⁷ – nicht zu verwechseln mit Regers früherem Kritiker Franz Xaver Haberl – auf fünf Seiten einen Überblick über Regers Leben und Werk, einschließlich der liturgischen „Gebrauchsmusik für die katholische Kirche“.¹⁰⁸

Danach erschien erst 1985 wieder ein Beitrag, der ausschließlich Reger gewidmet war (Kristian Kuhnle, *Max Reger: Lateinisches Requiem und Dies irae*),¹⁰⁹ gefolgt von einzelnen Artikeln in ebenfalls längeren Zeitabständen (1992, 1998, 2004, 2015),¹¹⁰ die

¹⁰⁶ Ebenda, S. 92.

¹⁰⁷ Ferdinand Haberl (1906–1985) war katholischer Priester, ab 1939 Direktor der Kirchenmusikschule Regensburg und ab 1970 Leiter des Päpstlichen Instituts für Kirchenmusik in Rom.

¹⁰⁸ Ferdinand Haberl, *Max Reger – 1873-1916*, in *Musica sacra* 93. Jg. (1973), 5. Heft, S. 314–318.

¹⁰⁹ Kristian Kuhnle, *Max Reger: Lateinisches Requiem und Dies irae*, in *Musica sacra* 105. Jg. (1985), 5. Heft, S. 363–366.

¹¹⁰ Günter Berger, *Das Ringen um eine werkgerechte Interpretation von Regers Orgelwerken*, in *Musica sacra* 112. Jg. (1992), 2. Heft, S. 164–167. – Klaus Linsenmeyer, *Max Regers Choralvorspiele im Kirchenjahr*, in *Musica sacra* 118. Jg. (1998), 5. Heft, S. 429–435. – Rudolf Walter, *Zu Max Regers letzten Lebensjahren. Unbekannte Briefe von Zeitgenossen*, in *Musica sacra* 124. Jg. (2004), 5. Heft, S. 12–13. – Heinz-Walter Schmitz, *Späte Utopie. 100 Jahre Dreißig kleine Choral-Vorspiele von Max Reger*, in *Musica sacra* 135. Jg. (2015), 6. Heft, S. 326–327.

überwiegend Regers Orgelwerke behandelten. Das fünfte Heft des 118. Jahrgangs (1998) stand unter dem Thema „Max Regers Choralvorspiele“, enthielt jedoch lediglich einen diesbezüglichen Beitrag von Klaus Linsenmeyer in der Rubrik „Aus der Praxis – für die Praxis“ mit einer Synopse von Regers Choralvorspielen mit den Liedern des katholischen Gesangbuchs *Gotteslob*¹¹¹ in jahreszeitlicher Abfolge.¹¹²

In den Reger-Jubiläumsjahren 2016 (100. Todestag) und 2023 (150. Geburtstag) sowie in deren Fortsetzung erschienen mit insgesamt 27 Reger-Beiträgen mehr als in allen Jahren zuvor. Den Auftakt zum Reger-Jahr 2016 machte noch in der letzten Ausgabe des Jahres 2015 eine Reminiszenz *100 Jahre Dreißig kleine Choral-Vorspiele* op. 135a,¹¹³ bevor 2016 unter der neuen Schriftleitung von Dominik Axtmann nahezu alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Max-Reger-Instituts Beiträge lieferten und etliche kleinere Chor- oder Orgelwerke Regers als Notenbeigabe¹¹⁴ herausgegeben wurden. Auch der Schriftleiter selbst, als Doktorand häufig zu Gast im Max-Reger-Institut, trug mit zwei eigenen Artikeln¹¹⁵ ebenso wie vier weitere ‚externe‘ Autoren zu schließlich insgesamt 15 Reger-Beiträgen in 2016 bei. In Fortsetzung zum Reger-Jahr 2016 erschienen Ende 2017 und Anfang 2018 in insgesamt vier Folgen der Versuch des Leipziger Orgelprofessors Martin Schmeding, „aus der Sicht des Interpretieren der Leipziger Aufführungspraxis von Regers Orgelwerken nachzuspüren“.¹¹⁶ Im Reger-Jahr 2023 (150. Geburtstag) war gleich das erste Heft mit drei umfangreicheren Beiträgen¹¹⁷ der „Musik von Max Reger“¹¹⁸ gewidmet, und 2024 gab es im Nachgang in der Rubrik „Aufs Pult gelegt“ eine Werkschau von Regers kleineren Orgelwerken.¹¹⁹

¹¹¹ *Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch*, Freiburg u. a. 1975.

¹¹² Klaus Linsenmeyer, *Max Regers Choralvorspiele im Kirchenjahr*, in *Musica sacra* 118. Jg. (1998), 5. Heft, S. 429–435.

¹¹³ Heinz-Walter Schmitz, *Späte Utopie. 100 Jahre Dreißig kleine Choral-Vorspiele von Max Reger*, in *Musica sacra* 135. Jg. (2015), 6. Heft, S. 326–327.

¹¹⁴ *Ach, Gott, verlass mich nicht!* op. 79f Nr. 6, 3. Heft, S. 9*–10*. – *Behold, the Days Come, Saith the Lord* WoO VI/23 Nr. 1, 5. Heft, S. 17*–18*. – *Ein fröhlich's Gesang unser Lieben Frauen, Osterfreud' genannt* WoO VI/14 Nr. 5, 2. Heft, S. 5*–6*. – *Es ist gewißlich an der Zeit* op. 135a Nr. 8, 6. Heft, S. 23*. – *Macht hoch die Tür* op. 135a Nr. 16, 6. Heft, S. 22* – *Maria, Himmelsfreud'* op. 61d Nr. 7, 1. Heft, S. 3*. – *Tantum ergo* op. 61d Nr. 1, 1. Heft, S. 1*–2*. – *The Word was Made Flesh* WoO VI/23 Nr. 2, 5. Heft, S. 19*–20*. – *Vom Himmel hoch, da komm ich her* op. 135a Nr. 24, 6. Heft, S. 23*. – *Wachet auf, ruft uns die Stimme* op. 135a Nr. 25, 6. Heft, S. 21*. – *Wer weiß, wie nahe mir mein Ende* op. 67 Nr. 4, 3. Heft, S. 11*–12*. – *Wie schön leucht' uns der Morgenstern* op. 135a Nr. 29, 6. Heft, S. 24*.

¹¹⁵ Dominik Axtmann, *Max Regers Kompositionen zum gottesdienstlichen Gebrauch. Ein Überblick für die kirchenmusikalische Praxis*, in *Musica sacra* 136. Jg. (2016), 1. Heft, S. 12–14. – Ders., *Max Reger als Chorleiter*, in *Musica sacra* 136. Jg. (2016), 6. Heft, S. 328–330.

¹¹⁶ Martin Schmeding, *Max Reger und Karl Straube - eine Leipziger Reger-Tradition?*, in *Musica sacra* 137. Jg. (2017), 5. Heft, S. 268–269, 6. Heft, S. 332–334, 138. Jg. (2018), 1. Heft, S. 20–23 u. 2. Heft, S. 76–78.

¹¹⁷ Meinrad Walter, *Der Mensch lebt und bestehet und Nachtlid aus Max Regers Acht geistlichen Gesängen op. 138*, in *Musica sacra* 143. Jg. (2023), 1. Heft, S. 4–7. – Claudia Seidl, *Auferstanden, auferstanden WoO V/4 Nr. 5. Ein nachgelassenes Werk Max Regers, vervollständigt von seinem Schüler Joseph Haas*, in *Musica sacra* 143. Jg. (2023), 1. Heft, S. 8–10. – Stefan König, *Ein Herzensprojekt: Max Regers unvollendetes Vater unser*, in *Musica sacra* 143. Jg., 1. Heft, S. 11–13.

¹¹⁸ *Schwerpunkt Musik von Max Reger*, in *Musica sacra* 143. Jg., 1. Heft, U1.

¹¹⁹ Gerhard Weinberger, *Die ‚kleinen‘ Orgelwerke von Max Reger - eine Werkschau*, in *Musica sacra* 144. Jg. (2024), 2. Heft, S. 108–110 u. 3. Heft, S. 180–181.

Die erst in den letzten Jahren intensivierte, konfessionsunabhängige Betrachtung des Reger'schen Œuvres in der *Musica sacra* und die zuvor nur um die Jubiläumsjahre konzentrierte Beitragshäufigkeit spiegeln einerseits die Interessen der jeweiligen Schriftleiter, aber auch die erst niedrige, dann gestiegene Relevanz Regers für die katholische Kirchenmusikszene wider. Waren es zunächst liturgische Vorschriften und kirchenmusikalische Reglementierungen wie die der Cäcilianer sowie die oft beschränkten Fähigkeiten katholischer Chöre und Organisten,¹²⁰ die eine Verwendung des Großteils der geistlichen Werke und Orgelwerke Regers in katholischen Gottesdiensten verhinderten, so erhöhte sich deren Verwendbarkeit insbesondere nach der Liturgiereform des Zweiten Vatikanischen Konzils, auf die auch eine gesteigerte Professionalisierung der katholischen Kirchenmusik, u. a. durch die Einrichtung hauptamtlicher Kirchenmusiker-Stellen sowie der strukturierten Ausbildung von nebenamtlichen Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern, folgte. Damit rückte auch das ‚Thema Reger‘ mehr und mehr in den Fokus der katholischen Kirchenmusik und deren einzigen deutschlandweiten Zeitschrift *Musica sacra*.

¹²⁰ Vgl. Dominik Axtmann, *Ausbildung und Stellenwert der Kirchenmusiker beider Konfessionen um 1900* (siehe Anm. 3), S. 91–120.